

Zentrums-Ortsgruppe Dresden

Alle Vertrauensleute treffen sich Mittwoch, den 15. April, abends 8 Uhr, im Gesellenhaus.

einigen Europa von und nach der Mitte stattfinden muß. Das deutsche Volk muß seine verbindende Aufgabe neu anstellen. Dabei kann der Föderalismus sich selbst den Umstand zunutze machen, daß bereits ein großer Teil der Deutschen an den Völkerverbund, und zwar den heutigen Genfer Völkerverbund glaubt. Sozialisten, Demokraten und die Mehrheit der Katholiken im Zentrum. Wie viele davon sind aber Föderalisten? Gewinnen wir sie für den Föderalismus, über die Idee vom Völkerverbund? Zeigen wir ihnen, daß es zum andern gehört! Der wahre Völkerverbund muß föderalistisch sein und erfordert als Grundlage den föderativen Aufbau der einzelnen Volksstaaten. Und haben wir die Anhänger des Völkerverbundes zu Föderalisten gemacht, so besteht auch Aussicht, den Völkerverbund selbst zu verbessern. Aus dem Bund der calvinischen und modernen Sozialisten muß ein Bund der christlich-abendländischen Kultur werden. Dann wird auch das Papsttum seine gemittelte Autorität dem bestehenden Völkerverbund leihen, wie es sie jetzt schon unzweideutig der Völkerverbandsidee als solcher leiht.

Der Wahlausruf der Sozialdemokraten

Berlin, 14. April. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erläßt jetzt einen Wahlausruf. In dem Wahlausruf auf den großen Erfolg der ersten Wahl hingewiesen wird, heißt es dann im wesentlichen:

Die wiederholte Aufstellung eines Sozialdemokraten hätte die Sammlung aller republikanischen Kräfte im bürgerlichen Lager erschwert, hätte die Aussichten der Monarchisten verbessert. Deshalb forderte politische Notwendigkeit die Einigung der drei Parteien, die gemeinsam die Verfassung von Weimar geschaffen haben, der Parteien, die so viele Blutzugungen, die Erben der Republik und der Republik zum Opfer gebracht haben. Denn die Feinde der Republik zu schlagen, ist oberstes Gebot. Die endgültige Niederwerfung der Monarchisten ist das strategische Ziel des jetzigen Kampfes. Ihm muß die Taktik dienen. Deshalb haben wir auf Rat und in voller Übereinstimmung mit Otto Braun, in Übereinstimmung mit dem Parteiausführer und der Reichstagsfraktion beschlossen, auch Wählerinnen und Wähler der Sozialdemokratie, auszukorrigieren, am 28. April den früheren Reichskanzler Wilhelm Marx zum Reichspräsidenten der Deutschen Republik zu wählen.

Wähler und Wählerinnen! Der Rechtsblock hat auf Befehl der Deutschnationalen und der nationalsozialistischen Verbände nach jeglichem inneren Kampfen die Kandidatur Hindenburg gewagt. Hindenburgs, des Schilddrüsen-Ludendorffs, des treuen Unterleuten Wilhelms II. Der Verschwörungspolitiker Jarres, der Dreiwörtermonarchisten, ist in der Versenkung verschunden. Er mußte dem halbtrennen Soldaten, dem einseitigen Mitglied der Deutschnationalen Partei, welchen! Republikaner, die Republik ist in Gefahr! Der unpolitische 77jährige Militär wird der Wandschirm sein, hinter dem die Befehlsleute einer provokatorischen Außenpolitik den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund verweigern. Den Völkerverbund verweigern, den Londoner Pakt zerreißen. Die Kandidatur Hindenburgs ist eine Gefahr für den Frieden! Wie soll unter Hindenburg die Räumung des Rheinlandes durchgeführt werden? Maßloses Unglück droht diese Wahl über das gesamte deutsche Volk. Neue politische und wirtschaftliche Unsicherheit droht. Die deutsche Währung wird aufs neue gefährdet. Wer Hindenburg wählt, der stimmt für neue Inflation, der macht die Arbeitenden ärmer, die Süntes und Thölen reicher. Das muß verhindert werden! Deshalb alle Stimmen für Wilhelm Marx!

Wir stimmen bei dieser Wahl nicht für das Zentrum oder eine andere Partei. Die Entscheidung über einzelne Gesetze, seien es Schulgesetze oder andere, ist nicht Aufgabe des Reichsoberhauptes; darüber beschließen die Parlamente und die politischen Parteien im Reich und in den Ländern. Wir wählen in Wilhelm Marx die Persönlichkeit, die als treuer Hüter der Verfassung Schutz und Schirm der Republik sein soll! Wir stimmen für Wilhelm Marx als den sicheren und erprobten, verfassungstreuen Republikaner! Wir stimmen für Marx als den Mann, der in der inneren Politik die Herrschaftsansprüche der Deutschnationalen, die Diktaturgelüste des Großkapitals und der großen Landwirte abgewiesen hat! Wir stimmen für Marx, weil er von der Notwendigkeit des sozialen Fortschritts überzeugt ist, weil er die Rechte, die die Verfassung dem Staatsbürger und dem Reichstag gibt, nicht antasten wird! Wir stimmen für Marx als den bewährten Vertreter einer Außenpolitik der Völkerverständigung, der Befreiung von fremder Besetzung und erneuter Kriegsgefahr!

Wählerinnen und Wähler! Entscheidend und folgenreich ist die Wahl des Reichspräsidenten, aber eure Abstimmung ist zugleich ein Urteil über die Politik der Gegenwart und eine Entscheidung für die Zukunft. Einheit und rasches Handeln war im

Reichsblock-Beklemmungen

Die falsche Spekulation auf Bayern

Nachdem zunächst der „Bayrische Bauern- und Mittelstandsbund“ auf das schärfste dagegen protestiert hatte, daß in der Erklärung des Reichsblocks behauptet wurde, auch der Bayerische Bauernbund habe sich einstimmig für Hindenburg erklärt, wurde am Sonnabend eine Landessvorsitzungs-Sitzung des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes abgehalten. In dieser Sitzung wurde der Beschluß vom 8. April bestätigt, worin den Anhängern des Bundes empfohlen wird, ihre Stimmen am 28. April für Marx abzugeben.

Am peinlichsten aber muß dem Reichsblock das Echo sein, das aus der Bayrischen Volkspartei kommt. Es ergibt sich nämlich, daß die Bayrische Volkspartei mit der Kandidatur Hindenburg förmlich überzumpelt worden ist. Nicht die besonnenen Führer der Reichstagsfraktion haben hier ihren Einfluß ausgeübt, ja es wird in der bayrischen Presse ganz deutlich ausgesprochen, daß, wenn der Abgeordnete Lecht in Berlin gewesen wäre, diese ganzen Dinge nicht gekommen wären. Der eigentliche Kandidatenmacher war Dr. Helm und der Unterhändler war der Reichstagsabgeordnete Volbel, der aber ohne Auftrag, ja ohne Wissen seiner Fraktion in Hannover mit Hindenburg unterhandelte und ihm die Unterstützung der Bayrischen Volkspartei zusagte.

Statt alles weiteren wollen wir für heute nur anführen, was das angesehenste Organ der Bayrischen Volkspartei, die „Mugaburger Postzeitung“ über diese Dinge mitteilt:

Zunächst stellt das Blatt fest, daß Hindenburg jetzt in den Mittelpunkt wenig schöner Kämpfe gestellt sei. Am bedauerlichsten sei, daß der Reichsblock, dessen Parteien sich vor dem lachenden Volkshochloch herumstritten, schließlich nicht gerade zu der berühmten Einheit beitragen würden. Dann wird berichtet, daß dem Landesausschuß der Bayrischen Volkspartei, der sich schließlich für die Kandidatur Hindenburg entschieden hat, zunächst eine Pressemitteilung vorgelesen hat, nach der Abgeordneter Lecht Hindenburg um die Kandidatur ersucht habe. Diese Mitteilung sei vollständig falsch gewesen. Lecht sei von ihr außerordentlich überrascht gewesen. Er habe von dem ganzen Vorgang nichts gewußt. Die Verhandlungen mit Hindenburg habe der Abgeordnete Volbel geführt. Ob es zu der Wahl überhaupt gekommen wäre, wenn Lecht in Berlin gewesen wäre, steht dahin. Der Landesausschuß habe ursprünglich die Absicht gehabt, den Wählern die Wahlentscheidung freizugeben. Erst als im Laufe der Verhandlungen die Nachricht gekommen sei, Hindenburg habe sich zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt, wenn alle rechtsstehenden Parteien sie annehmen, sei auf Veranlassung von Dr. Helm die Unterstützung der Kandidatur Hindenburg beschlossen worden.

Daraus ergibt sich, daß der Reichsblock zu Unrecht die Zustimmung der Bayrischen Volkspartei für sich in Anspruch nimmt.

Zum Schluß bemerken wir noch, daß auch die Deutsch-Hannoveraner einen Aufbruch erlitten haben, der von der berühmten „Einmütigkeit“ recht wenig erkennen läßt. In diesem Aufbruch ist ganz unverhohlen zum Ausdruck gebracht, daß man lediglich aus lokalparteilichen Gründen der Kandidatur Hindenburg zustimme, daß man es aber lieber gesehen hätte, wenn ein anderer aufgetreten wäre.

Bayer der Republik. Unsicherheit und Jögern herrschte im Lager der Gegner. Die einen wollten offen die Fahne der Monarchie, des Militarismus, der außenpolitischen Katastrophenspolitik hissen, die anderen waren bereit, die aufsteigende Flagge zu verdecken, um so leichter alle in das Lager der Republik eindringen zu können. Ihnen, den gefährlichen Gegnern, geht es nicht zuerst um die Staatsform, sondern um ihre, der Großkapitalisten und Großgrundbesitzer Herrschaft über den Staat. Schon haben sie mit der Rechtsregierung Luther im Reich die erste Etappe erreicht: Die Sozialreform stocht; das Wohlkommen über den Arbeitslosen ist noch nicht genehmigt; die neuen Steuerentwürfe bringen weitgehende Entlastung der Reichen durch Verminderung der Einkommen- und Vermögenssteuern, schwere Belastung der Armen und Arbeitenden durch Lohnsteuer, Wiederherstellung der Treibensmieten, Verdoppelung der Tabak- und Biersteuern; die vorgeschlagene Neuregelung der Aufwertungsfrage ist ein schmaler Bruch der Versprechungen der Rechtsparteien und eine Verhöhnung aller berechtigten Erwartungen; die Handelspolitik hemmt nicht voran, unser Export wird gefährdet, die Arbeitslosigkeit steigt, weil die Regierung den Großgrundbesitzern die Einführung der Getreidezölle zugestimmt hat; aus neuen Stellen Arbeiter, Angestellte und Beamte zugunsten eines Fünftels der landwirtschaftlichen Eigentümer mit der unüberwindlichen Last von mehr als einer Goldmilliarde jährlich belegt werden.

Wählerinnen und Wähler! Eure Abstimmung wird das Urteil sein, ob diese Politik der Rechtsregierung fortdauern soll.

Hindenburg unter Zensur!

Es ist schon ein Skandal, wie mit Jarres umgegangen wurde. Nachdem man ihn 14 Tage lang festhielt, um Jarres die Geißel, und er telegraphisch an Herrn von Zeppelin folgend: „Trotzdem ich von politischen und gerichtlichen Stellen dringend gebeten werde, meine Bewerbung aufrechtzuerhalten, kann mir nicht zugemutet werden, den Dingen weitere Schritte zuzuwenden. Ich bitte Sie daher, falls in der morgigen Verhandlung die grundsätzliche beschlossene Aufrechterhaltung meiner Kandidatur auf weitere Schwierigkeiten stoßen sollte, dem Ausschuss offiziell mitzuteilen, daß ich nicht weiter kandidiere.“

Rum ging Herr von Zeppelin nach Hannover, um Hindenburg von seinen zweifelhaften „endgültigen“ Absichtungen wieder abzubringen. Das gelang ihm bekanntlich, und in aller Gemütsruhe, um nicht zu sagen Gemütsheiligkeit, erklärte Herr von Zeppelin einem Pressevertreter, daß man auf Hindenburg gekommen sei, nachdem die Ergebnisse der ersten Wahl einen Erfolg für Dr. Jarres zweifelhaft erscheinen ließe. Also Jarres wurde in die Ecke gestellt, da man sich von ihm keine Zugkraft mehr versprochen und Hindenburg wurde zur Parade herausgeholt.

Hindenburg hat als Antwort auf ein Jarres-Telegramm, in welchem dieser erklärte, daß er nicht mehr kandidieren könne, dann folgendes Telegramm geschickt:

Hochverehrter Herr Minister! Unendlich bedauere ich den ungünstigen Stand Ihrer Wahlausichten, der Sie veranlaßt hat, in so hochherziger Weise zurückzutreten. Sie können es sich denken, daß mir der Entschluß nicht leicht gefallen ist, Ihre Nachfolge zu werden. Jeglicher mein Pflichtgefühl, nicht eigene Neigung, ließ mich das Anerbieten annehmen. Gott gebe, daß ich, wenn meine Wahl wirklich erfolgen sollte, dem teuren Vaterlande am Ende meines Lebens noch etwas von Nutzen sein kann. Ihnen in Gedanken und Hand reichend, Ihr sehr ergebener ges. v. Hindenburg.

Als dieses Telegramm bekannt wurde, herrschte gleiches Entsetzen in den Reihen des Reichsblocks. Der Reichsblock hat 1921 durch die „Telegraphen-Union“ ein Demütigkeitsgesetz erlassen, in welchem die Presse dringend darum gebeten wurde, das Hindenburg-Telegramm nicht abzubringen, denn im ersten Satz sei ein „Lebensmittelskandal“ zu verurteilen. Also der „ungünstige“ Stand der Wahlausichten sei nicht zu verurteilen.

Damit ist Hindenburg unter die Zensur des Reichsblocks gestellt. Es hängt schon an! Welche Zensur würde Hindenburg erst gefallen lassen müssen, wenn er in die hohe Politik eingetreten hätte, von der er sich 78 Jahre seines Lebens ferngehalten hat.

Im übrigen klingt es geradezu unglücklich, wenn ein Präsidialkandidat (in diesem Falle Hindenburg) schreibt: Gott gebe, daß ich dem Vaterlande am Ende meines Lebens (1) noch etwas (2) von Nutzen sein kann. Das ist das Besondere eines Wahles, der von sich selbst in aller Bestimmtheit weiß, daß er höchstens noch vielleicht dieses oder jenes tun kann, im übrigen aber den Problemen ablosat nicht mehr gewachsen ist. Deutschland sollte sich schämen, so seinen größten Mann des Weltkrieges zu entwürdigen und ihn der Väterlichkeit preiszugeben. Welche aber dem deutschen Volk, wenn es gerade in unruherer bewegter Zeit einen Mann als Präsidenten wählt, der zu „noch etwas“ zu tun in der Lage ist, anstatt mit Kraftvoller energischer Hand das Ruder zu führen.

Geldfalschrepublik oder soziale Republik — so ist die Frage gestellt! Der Sieg des Reichsblocks ist die Befestigung der Herrschaft der Schwerindustrie und der Großagrarien. Eine Niederlage des Reichsblocks aber bedeutet freie Bahn für sozialen Fortschritt und verstärkten Einfluß der demokratischen Kräfte!

Wählerinnen und Wähler! Der Kampf gegen die starken Kräfte der Reaktion ist kein leichter Kampf! Die Gegner werden alles aufbieten, um das Heer der Nichtwähler für sich zu mobilisieren, alle Verleumdungen werden neu aufgewischt, alle Lügen gelogen, alle Instanzen des Nationalismus, der Religion und sozialen Vorurteile aufgeweckt werden. Deshalb muß auch hier alle Kräfte einengen für die Sache der Republik, für den sozialen Fortschritt, für eure Sache. — Ihr, die ihr die Bedenken und Wünsche seid und hinauf wollt zu Licht und Freiheit und Kultur! Deshalb vollendet den Sieg! Werbt unermüdet für den Kandidaten der Republik! Der 28. April muß die Monarchisten und Reaktionäre geschlagen, auf der Flucht sehen! Deshalb stimmt am 28. April für den Wof der Republik!

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Wetterausblick für den 14. April abends bis 15. April abends: Veränderlich, vorwiegend stark bewölkt, zeitweiliger Regen, Temperatur wenig geändert, schwache bis mäßige südwestliche bis westliche Winde.

Kosmische Nebel

Von Professor D. La m u n d

Die Welt der kosmischen Nebel, dieser garten und rätselhaften Erscheinungen am Firmament, war schon dem antiken Astronomen Hipparch und dem Mohammedaner Al-Guzi bekannt; aber erst nach der Erfindung des Fernrohrs konnte man sich der Erforschung dieser faszinierenden Phänomene zuwenden. Zahlreiche Gebilde, die dem bloßen Auge verschwommen und wolkenartig erschienen waren, wurden durch das Teleskop in Sternhaufen aufgelöst, so daß Wilhelm Herschel nach langjähriger sorgfältiger Beobachtung annahm, alle nebligen Objekte des Himmels würden schließlich als Sternhaufen erkannt werden. Erst die Spektralanalyse lieferte den Beweis, daß sich nicht alle diese Nebel am Firmament befinden und daß diese echte Nebel aus mindestens drei Gasen bestehen, nämlich aus Wasserstoff, Helium und einem unbekanntem Gas. Das eigenartige Leuchten dieser Gasnebel, das trotz der enormen Ralte von 273 Grad unter Null, die im Weltall herrscht, von ihnen ausgeht, hat manigfache Erklärungen hervorgerufen. Nach der Ansicht des bedeutendsten Astrophysikers Scheiner ist es kein Glühen, sondern eine Art Phosphoreszenzen, das wahrscheinlich durch Zusammenstoße der einzelnen Moleküle hervorgerufen wird, deren Bewegung in den ungeheuren großen und dichten Nebelwolken in geradliniger Richtung erfolgt. Andere Forscher sind der Meinung, daß bei diesem Phosphoreszenzen elektrische Kräfte mitwirken. Ganz ungeahnte Erfolge hat die moderne Nebelforschung mit Hilfe der lichtempfindlichen Platte erungen, und zwar war es der Direktor des astrophysikalischen Instituts auf dem Königstuhl bei Heidelberg, Professor Max Wolf, der eine systematische Durchmusterung des ganzen Himmels nach Nebelflecken veranlaßte. Nach Wolfs Ergebnissen wird die Zahl der uns bekannten Nebel 100 000 sehr bald erreicht haben. Eine Art „Milchstraße“ der Nebel läuft von der Jungfrau in einer Reihe über den „Großen Wagen“ bis zum „Centaurus“. Als Hauptformen der Nebel unterscheidet man planetarische, Spiral- und diffuse Nebel. Die planetarischen erscheinen in der Regel als grünlich oder bläulich schimmernde Scheiben mit einem Kern in der Mitte; Swante Archenius hält sie für Spiralnebel, deren Windungen so eng nebeneinander liegen, daß sie zu verschmelzen scheinen. Eine Abart der planetarischen Nebel sind die Ringnebel, die in kleineren Teleskopen als feiner elliptischer Ring sich zeigen, während man mit größeren Instru-

menten innerhalb des Ringes einen Zentralstern und eine bandartig geflagelte Nebelmaterie erkennt. Am häufigsten sind die Spiralnebel, auf die manche Forscher sogar alle Nebelformen am Firmament zurückführen wollen. Zu den bekanntesten Spiralnebeln gehört der „Andromedanebel“, den bereits Al-Sufi kannte und der von Simon Marius am 15. Dezember 1612 noch einmal entdeckt wurde. Ihm erschien der Nebel im Fernrohr wie Lampe, das man durch eine dünne Hornplatte betrachtet. Sehr große und formenreiche Erscheinungen sind die diffusen Nebel, die wahrscheinlich eine wichtige Rolle bei der Bildung der Weltkörper spielen. In ihnen haben wir jedenfalls Stellen am Himmel vor uns, von denen gewaltige Katastrophen erfolgt sind, so daß die Lichtschwachen Sterne vernichtet oder zu Sternhaufen zusammengezogen wurden und nur einige wenige größere Sterne übrig blieben, die allmählich dem Untergang anheimfallen. Die Entfernung der Gasnebel von uns wird auf etwa 700 Lichtjahre bestimmt, das heißt: 700 Jahre in Sekunden zerlegt und die sich ergebende Summe mit 300 000 Kilometern multipliziert, eine Entfernung, die ungefähr der der Sterne zehnter Größe entspricht.

Schützt die Natur

Viele unserer herrlichen Frühlingpflanzen (Himmelschiffchen, Märzbecher, Leberblümchen, Seibstock) stehen in herrlicher Blüte und werden die Natur zu Ödnen besonders verschönern. Wie oft ist bereits der Ruf ergangen: Schützt die Natur! und immer und immer wieder kommen Kussfüßler mit Nietensträußen an, so daß ganze Wiesen geplündert werden von Blumen, die alle Menschen erfreuen sollen. Der Bundesrat hat schließlich dem Reichstag und alle, die ihre Heimat lieben, richten auch diesmal an alle benutzten Menschen die Bitte, damit die Blumen zum Schluß einer Nummer in den Blumenbüchlein, Marktstellen, auf den Märkten für billiges Geld, wo Gartenerzeugnisse dargeboten werden, nicht die Blumen in freier Natur liegen, damit sie auch die erfreuen, die nach euch die Natur genießen wollen. Pflanzlich bedecken die Wiesen wieder einige Menschen mehr, damit nicht in naher Ferne allzu viel Blumenräuber auf ihrem Feldwege die abgerupften Blumen mit einer ansehnlichen polizeilichen Strafe abgenommen werden.

Das Land der Rosen. Das Land der Rosen ist Bulgarien. Ungeheure Flächen werden dort mit Rosen bepflanzt. Schünge-

mei gegen 200 000 Kr. Der Jahresertrag an Rosen wird auf 1 1/2 bis 2 Millionen Mark geschätzt. Um ein Pfund Rosenöl herzustellen, braucht man annähernd 400 Pfund Rosenblüten, so daß also jährlich etwa 1000 Pfund Rosenöl gewonnen werden. Auch in Deutschland bestehen Versuche, die Rosenkultur an großen zu betreiben. Eine Parfumeriefabrik hat in der Nähe von Weipitz große Rosenkulturen angelegt, die sich aber fast 2000 Kr. erfordern.

Die „erleuchteten amerikanischen Dörfer“. Bei den Wissenschaftlichen, Automobilen, bei den Autos und Motorfahrzeugen spielt die Elektrizität eine große Rolle, die bei Dunkelheit von großem Wert ist, damit das überholende Fahrzeug sieht, wo sich vor ihm jemand befindet. In den amerikanischen Landstrichen wird nun sehr viel Licht auf den Straßen getrieben, was das Parlament vom Staat Nebraska zu einer eigenartigen Eingabe veranlaßte. Es wird darin gefordert, daß jedes Tier auf der Straße erleuchtet sein muß, und zwar durch zwei Laternen, eine vorn an den Hörnern, eine hinten am Schwanz. Wenn man also demnächst von „erleuchteten amerikanischen Dörfern“ spricht, dann ist das keine Verleumdung mehr, sondern es kann tatsächlich das Rindvieh mit Schlußlampe gemeint sein.

Der verdrängte Unterrichtsminister. In China wissen sich die Universitätsprofessoren noch zu helfen, wenn sie einen Hunz undenklichen Unterrichtsminister haben. In Peking hatte sich dieser Mann durch allerlei Dekrete mißlieblich gemacht und so gegen eines Tages an die Hundert Tücher in die Straßen geschickt und Unterrichtsministerien, hielten den Chef heraus und verpöbelten ihn nach Straß und Faden. Aber auch der Unterrichtsminister von China weiß, was sich gehört, wenn man unzufrieden mit ihm ist. Er ließ nicht zur Polizei, noch dankte er ab, sondern ließ die braunkleider Dekrete aus und erließ sie durch neue nach dem Wunsch der Professoren. (Aus „Chinesische Chronik“)

Trinkt Klemm Kaffee
Alfred Klemm Dresden-A. Webergasse 39
Kaffe — Import — Rösterei
Groß- u. Kleinhandel
Fernsprecher 22929